

Der britisch-französische Gegenstoß in der Reparationsfrage

London, 27. Jan. (ag. Havas.) Wenn auch in den offiziellen britischen Kreisen größte Zurückhaltung geübt wird, gewann man am Dienstagabend in London nicht den Eindruck, daß die Verhandlungen über die Reparationsfrage rasche Fortschritte zeitigen. Wie man hört, wurden von verschiedenen Seiten verdienstvolle Anstrengungen gemacht, um eine Annäherung der Standpunkte zu erzielen; doch sei dies noch nicht vollständig gelungen. Es wird hier betont, daß die britische Regierung sich angesichts der Schwere der Lage der deutschen Wirtschaft und der beträchtlichen Interessen der City im Deutschen Reich gezwungen sehe, sich auf den Boden der wirtschaftlichen Tatsachen zu stellen, da sie die Erhaltung der Citybanken nicht erwägen könne, wenn sie für formeller Natur halte.

Wenn man den aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachrichten glauben schenken will, macht England den Vorschlag, daß sich die Gläubigerstaaten verpflichten, den Deutschland während der Dauer eines Jahres nach dem Ablauf des Hooverischen Schuldjahrs keinerlei Zahlungen zu verlangen, während Frankreich für die Aufrechterhaltung der ungeschlossenen Annullität einträte und Garantien für die Abschaffung der geschuldeten Annullitäten verlange. England würde ferner, daß die Formel, durch die die Verträge der Kaufmannskongresse gerechtfertigt und Deutschland die Haltung der Gläubigerstaaten bargelegt werden soll, sowohl von Frankreich als auch von Deutschland gebilligt werde. Daher sollten um den 15. Februar herum die interessierten Mächte in Kaufmann zusammenkommen, um einstimmig den von Völkern aufgestellten Text zu ratifizieren. Frankreich sei gegen dieses Verfahren.

Kritik am französischen Marineflugwesen

Paris, 27. Jan. (ag. Havas.) In der französischen Kammer ist es schief gegangen, als das Datum für die Verhandlung der von Georges Legues, Bouffé und Renaudier eingereichten Interpellationen festgesetzt werden sollte, eine lebhafteste Auseinandersetzung zwischen Legues und Ministerpräsident Laval. „Der Zustand unseres Marineflugwesens ist bell agens wert“, erklärte Legues, worauf Pierre Laval erwiderte: „Was kann ein Abgeordneter, der lange Zeit Marineminister war, eine solche Sprache führen?“ Dumezil stellte fest, daß der Bestand an Marineflugzeugen der Längenzahl nach doppelt so groß sei als zur Zeit der Schaffung des Luftfahrtministeriums. Georges Legues antwortete, er könne nur wiederholen, daß das Marineflugwesen sich in einem bedauerlichen Zustand befinde. Die im Gebrauch stehenden Apparate seien die besten wie vor 18 Monaten, und seit 18 Monaten sei nichts mehr unternommen worden. Pierre Laval erhob sich nun, um gegen die Ausführungen Legues' zu protestieren. Er führte aus: „Es ist nicht zureichend, wenn behauptet wird, daß die Regierung in Bezug auf die Organisation des Luftfahrtministeriums keine zielbewusste Politik verfolgte; aber es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Generalstab der Marine und dem Flugwesen sowie zwischen den Parlamentarismusthemen selbst Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Regierung ist damit einverstanden, daß die Interpellationen am Freitag besprochen werden.“ Die Kammer nahm einen Beschluß in diesem Sinne an.

Compagnie Transatlantique

Paris, 27. Jan. (ag. Havas.) Die Finanzkommission des Senats hat die finanzielle Staatshilfe für die Compagnie Transatlantique auf 50 Millionen Franc festgelegt. Die Kommission hat jedoch einstimmig beschlossen, für die Gewährung dieser Summe nur dann einzutreten, wenn die Regierung von den früheren Verwaltungsmitteln der Gesellschaft einen bedeutenden persönlichen Beitrag — man spricht von 20 Millionen Franc — erhält.

In der Kammer wurde die von dem sozialistischen Abgeordneten Auguste Renaud eingereichte Interpellation über die Standalaffären, welche die Sanierung der Compagnie Transatlantique begleitet haben sollen, auf Verlangen der Regierung mit 305 gegen 273 Stimmen vorläufig zurückgestellt.

Der Aufstand in San Salvador

New York, 27. Jan. (Tel. der „United Press“). In San Salvador haben sich gestern Abend neue Unruhen zugezogen. Nach hier eingetroffenen privaten Meldungen geht der Aufstand im Zentrum des Landes weiter. Um 4 Uhr wurden die Eisen-

bahnlinien zwischen der Hauptstadt La Libertad und der Küste gesperrt. Wie aus nicht amtlicher, aber zuverlässiger Quelle verlautet, sind die Kämpfe außerordentlich verlustreich gewesen. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei Beginn des Aufstandes wird auf 5000 geschätzt.

Italien

Aus der Kolonie Libyen

Rom, 26. Jan. (Tel. unseres B. Kor.) Am ersten Jahrestag der italienischen Besitzung von Afrika hat der Gouverneur von Libyen, Marschall Badoglio, einen Tagesbefehl erlassen, in dem es heißt, daß nunmehr die völlige Befreiung der Cyrenaika erreicht sei. Zum erstenmal nach der vor zwanzig Jahren erfolgten Besitzergreifung der beiden libyischen Kolonien Tripolis und Cyrenaika weht die Tricolore ungehindert über dem ganzen Gebiet. Man weiß, daß besonders die dem arabischen Widerstand günstige Bodenbeschaffenheit der Cyrenaika für Italien eine harte Aufgabe war, und daß es einer außerordentlich energiegelichen Militärlösung bedurfte, um das heutige Ergebnis zu erzielen. Das Hauptverdienst des militärischen Eroberungsaktes fällt auf den General Graziani, der sich seit Jahren in den Kolonien aufhält und dort seine Spuren verdient.

Polen

Konfessionelle Fragen

Warschau, 25. Jan. B. Der Kultusminister Jendzjewicz hielt kürzlich im Sejm eine Rede über die konfessionellen Probleme in Polen. Er erklärte, daß die Tätigkeit der Jesuiten in den östlichen Provinzen vom staatspolitischen Standpunkt aus zu verurteilen sei, denn sie liegere nur die konfessionellen Gegensätze. Sie sei ferner im Konstant nicht vorgehen, daher habe die polnische Regierung auch keineswegs die Absicht, die „Wiederkehrversuche“ der Jesuiten zu unterstützen. Der Minister kam auch auf das Eheprojekt der „Modifikationskommission“ zu sprechen. Er äußerte seine Vermutung darüber, daß dieses Projekt sowohl von der Rechtsopposition als auch von einem Teil des Klerus dazu benutzt wurde, um gegen die Regierung Sturm zu lauten. Die Regierung habe niemals daran gedacht, das Eheprojekt einzuführen; daher dürfe man ihr auch nicht den Vorwurf machen, daß sie kirchenfeindliche Politik treibe.

Der Lohnstreit in Oberschlesien

Warschau, 25. Jan. B. Die polnische Regierung widmet dem Arbeitskonflikt in Oberschlesien große Aufmerksamkeit, um so mehr, als sich die Spannung in den letzten Tagen dadurch verschärft hat, daß die Gewerkschaften sich weigern, den Lohnkonflikt einem Schiedsgericht zu übergeben. Auch die ober-schlesischen Industriellen stehen die Verhütung der Regierung über die Durchführung der Lohnfindung unbedacht. Der Arbeitsminister gab im Sejm eine Erklärung über den Lohnstreit ab und wies darauf hin, daß die schiedsgerichtliche Lösung der Lohnkonflikte obligatorisch sei und daß daher auch der gegenwärtige Konflikt vor ein Schiedsgericht kommen werde, obwohl nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die Arbeitgeber nicht gewillt seien, von ihren Maximalforderungen abzugeben. Der ober-schlesische Landtag nahm übrigens dieser Tage ein Gesetz an, das der Regierung das Recht erteilt, die Industrie unter staatliche Kontrolle zu stellen. Dieses Gesetz hat insofern große Bedeutung, als es den Behörden die Möglichkeit gibt, gegen die Mißgeschickter, die einige ober-schlesische Unternehmen ihren höheren Beamten und Direktoren zahlen, einzuschreiten. Der sozialistische „Robotnik“ hat bereits ausgedrückt, daß eine Kürzung dieser Gehälter die Entlassung von mehreren tausend Beschäftigten ermöglichen würde.

Vereinigte Staaten

Ein Palästina-Komitee

New York, 27. Jan. (Tel. der „United Press“). In Washington wurde in Washington ein aus Führern der drei Parteien, staatlichen Funktionären und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammengesetztes American Palestine Committee ins Leben gerufen, dessen Programm den bereits in früheren Jahren in den westlichen europäischen Ländern gebildeten Gesellschaften gleichen Namens entspricht. Die Gründungsverammlung, die vom Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Charles Curtis, einberufen worden war, nahm eine Entschließung an, in welcher gefordert wird, den Aufbau des jüdischen Nationalheimes in Palästina zu unterstützen und zu wirksamen Erfüllung der betreffenden Mandatsbestimmungen beizutragen. Dem Komitee sind u. a. beigetreten: Senator Borah, der Direktor

der Carnegie-Stiftung, Scott, Prof. Mead, Oberst Kouss, Theodore Dreiser.

Wölferbund

Das Komitee für Liberia

Genf, 26. Jan. ag. Das Komitee für Liberia trat in Genf zusammen, um vom Bericht der drei nach Liberia entsandten Experten des Wölferbundes Kenntnis zu nehmen. Die Experten haben vor die Verstaatlichung der Eingeborenenbezirke weißen Beamten zu übertragen. Von einer amerikanischen Kaufmannsreise, die in Liberia große Plantagen besitzt, wird vermutlich eine Anleihe zur Reorganisation der Verwaltung erhalten sein. Die Vertreter der Regierung von Liberia verlangten energisch, daß die Erörterungen über den Bericht bis zur nächsten Tagung verschoben werden. Das Komitee hat sich indessen nur berichtigt erklärt, seinen endgültigen Beschluß auf nächsten Dienstag zu beschließen. Die amerikanische Regierung hat bekanntlich den neuen Präsidenten Liberia nicht anerkannt. Staatssekretär Stimson erklärte, daß Liberia von den Vereinigten Staaten keinerlei Hilfe zu erwarten habe.

Kleine Auslandsnachrichten

Mittelschwerer Tod Professor Bornsteins. Berlin, 26. Jan. (ag. Tel.). Der internationale Angesehene Pharmakologe Prof. Dr. Bornstein ist am Montag im Bad Seebad bei Garmisch gestorben. Er war in der letzten Zeit dort gewohnt, um sich mit der Gewinnung der dortigen Mineralquellen zu beschäftigen. Ueber seinen plötzlichen Tod teilt der „Völkischer“ mit: Die Ursachen des Todes des Professors Bornsteins, der Ordinarius der medizinischen Fakultät und 51 Jahre alt war, sind keineswegs geklärt und sehr rätselhaft, so daß man eine Duktulation anordnet hat. Wahrscheinlich ist der bekannte Wissenschaftler seinem eigenen Forschungsdrang zum Opfer gefallen. Es war bekannt, daß Bornstein zahlreiche gefährliche Versuche, mit u. a. W. 2. Phosphor in am eigenen Körper unternahm. Bei diesen Versuchen dürfte er den Grundstein für seinen frühen Tod gelegt haben.

Eigenartiges Testament. (Korr.) In Cambridge wurde kürzlich ein interessantes Testament auf nicht eben allfällige Weise entdeckt: Eine Studentin der Botanik suchte auf der Univeritätsbibliothek in einem umfangreichen Werte mit fast lebensfähigen Eiern nach gewissen Angaben. Da erdrückte sie, daß zwei Seiten des großen Bandes zusammengeklebt waren. Mit großer Sorgfalt und Geduld vermochte die junge Dame die beiden Seiten voneinander zu lösen; sie fand darin, was zu ihrem Entsetzen eine handschriftliche Notiz war, die dem Herrn W. B. D. in Cambridge war, das Testament des Herrn W. B. D. war, das dem Autor oben des botanischen Lehrbuches, das sie durchzulesen im Begriffe war.

Bevor sie hatte in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in Amerika gelebt; neben seinen Geschäften hatte er sich voll Freude und Zuneigung mit Botanik beschäftigt. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er sich ausschließlich der Anlage einer großen Pflanzenausstellung und der Verfertigung eines botanischen Lehrbuches gewidmet. Der er sich bemüht gewesen war, daß er etwas trocken-wissenschaftliche Inhalt seines Buches nur wenig Interesse finden werde, man er auf den Gedanken, ihnen Unbekanntes zu zeigen, der beim Studium der Botanik sich die Mühe nehmen werde, sein ganzes Wert aufmerksam durchzulesen. Er hatte deshalb bestimmt, daß sein Nachlaß, der damals etwa eine Million Dollar betragen haben mochte, jener Person zu kommen sollte, die eine Kopie seines Testaments, mit u. a. W. 2. Phosphor in am eigenen Körper unternahm und seinem Notar übergeben werde. Man weiß noch nicht, wie überhaupt der große Wand in die Bibliothek von Cambridge gelangt ist, obwohl die englische Studentin die unerwartete Entdeckung antrien kann.

Eidgenossenschaft

Strafrechtskommission des Ständerates

Bern, 26. Jan. ag. Die Strafrechtskommission des Ständerates, die am Dienstag unter dem Vorsitz von Dr. Baumann (Herisau) zusammengetreten ist, hat in ihrer ersten Sitzung bereits verschiedene der zurückgelegten Artikel erledigt. Ein Antrag Ewangs (Wallis) zu Art. 161, lautet: „Wer durch Drohung, durch Gewalt oder durch Einschüchterung oder auf andere Weise die Freiheit der Arbeit beeinträchtigt oder zu beeinträchtigen versucht, wird mit Gefängnis oder Buße bestraft“, war fernerst im Rat durch Zustimmung des Präsidenten abgelehnt worden. Die Kommission hat nun einen Wiederaufnahmeantrag neuerdings abgelehnt, und zwar mit 6 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung. Zu Art. 104 war ein Antrag Wohl eingegangen, nach welchem bei fahrlässiger Zerstörung bloß auf Buße erkannt werden kann. Die Kommission wies auch diesen Antrag ab, und zwar im Hinblick darauf, daß nach Art. 61 und 62 die Verhängung von Bußen ohnehin möglich ist, sobald bestimmte mildernde Umstände vorliegen.

Englisches Unterseeboot vernichtet

London, 27. Jan. (ag. Havas.) Die Admiralität teilt mit, daß das Unterseeboot M 2, welches am Dienstagvormittag gegen 10 Uhr 30 auf der Höhe von Portland eine Lauchübung durchführte, jedoch nicht vernichtet wurde. Von dem Unterseeboot sind auch keine Meldungen mehr aufgefunden worden. Von Plymouth aus wurden Torpedoböden, Unterseeboote und ein Geschwader von Minenjägeren ausgesandt, um in der Gegend wo das Unterseeboot M 2 zum letztenmal gesichtet wurde, Nachforschungen anzustellen. Es wird alles unternommen, um mit dem Unterseeboot irgendwo in Verbindung zu treten. Die anderen Unterseeboote, die an den Übungen teilgenommen hatten, sind nach ihren Häfen zurückgekehrt.

Die Admiralität teilte um 10 Uhr mit, daß bei den Nachforschungen nach dem verschollenen Unterseeboot in etwa dreißig Meilen nördlich von der Höhe von Portland ein Körper festgestellt wurde, der wahrscheinlich als das Unterseeboot anzusehen sei. Hilfsmannschaften und Taucher wurden sofort an Ort und Stelle entsandt. — Zu den vier Torpedobooten, welche von Anfang an an Ort und Stelle entsandt worden waren, hat sich noch ein fünftes gefügt. Auch der Dampfer „Admirante“, der besondere Anstrengungen für verdingte Nachforschungen aufweist, ist nach dem Unglücksfall zu See geblieben. — Das Unterseeboot M 2 hatte ein kleines Flaggschiff mit einem Piloten an Bord. Die ersten Befragten über das Boot tauchten auf, als es auf mehrere Zunftsprünge nicht antwortete.

London, 27. Jan. (Tel. der „United Press“). Das Unterseeboot, das 5 km westlich von Portland bei Goffin Beach in etwa 30 m Tiefe auf dem Sandgrund einer Bucht liegt, trägt die Besatzung von 6 Offizieren und 48 Mann. Das Unterseeboot ist mit den modernsten Apparaturen ausgerüstet und kann 48 Stunden unter Wasser bleiben. Man glaubt auch, daß es auf dem Sandboden der Bucht kaum Schäden genommen haben könnte. — In Portland herrscht große Aufregung. Auf die Nachricht von der mutmaßlichen Auffindung des M 2 wanderten trotz der späten Stunde große Menschenmengen nach Goffin Beach, um bei den Rettungsarbeiten zuzusehen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung. (Korr.) Der 34-jährige ehemalige Hilfslehrer an der Höheren Töchterchule und der Kantonalen Handelsschule, Louis Scharf, wurde wegen Diebstahls von 2000 Franken und wiederholter Betrugsvorfälle zu einem Jahr Arbeitshaus, abzüglich fünf Monate erlassener Haft, und einjähriger Einweisung im Altbürgereid verurteilt worden. Bekanntlich hatte der junge Lehrer in über dreißig Fällen sich von Kollegen unter unzulässigen Umständen Gelder zu verschaffen gewußt. Er ist dann schließlich geflohen, wurde in Zürich gefasst und später ausgewiesen.

Krebs wegen Verleumdung verurteilt. Basel, 26. Jan. ag. Das Basler Strafrecht hat am Dienstag eine Klage zu beurteilen, die der Präsident des Schweiz, Metall- und Lohnarbeiterverbandes, S. A. N. A. L. A. (Vern), gegen den „Vorwärts“-Redaktor Krebs eingereicht hatte und die einen Artikel betraf, der am 11. Juni 1931 im „Basler Vorwärts“ erschienen war und sich mit dem Feindbild von den Maschinen- und Metallarbeitern gegen die Arbeiterbewegung befand. In dem Artikel wurden schwere, unbegründete Vorwürfe gegen Krebs erhoben, dem vor allem eine gewisse Zusammenarbeit mit den Industriellen zum Nachteil der Arbeiterklasse vorzuwerfen wurde. Das Gericht verurteilte den Beklagten wegen Verleumdung und löser Nachrede durch die Presse zu 100 Fr. Buße sowie den ordentlichen und außerordentlichen Kosten. An den Kläger hat er eine Genugtuungssumme von 50 Fr. zu bezahlen und das Urteil auf seine Kosten im „Vorwärts“ zu publizieren.

Kleine Mitteilungen

Von der Luzerner Fastnacht. Die Wahl des Herrn Louis Schumacher-Zegen durch die Scharf-Zunft zum „Frischbiter“ für 1932 durch die Scharf-Zunft, daß während der heutigen Fastnacht „einwas lauff“ wird. Der „Frischbiter“ hat die Bügel bereits fertig ergriffen und auf den „Schmutzigen Donnerstag“, den 4. Februar, die Zunft zu sich geladen; ein großer „Substanzier“ soll abgehalten werden. In Anbetracht der schlechten Zeiten wurde die Zahl der Maskenbälle eingeschränkt; auch der Frischbiter soll ihnen zum Opfer.

Aus Fremdenlisten. Würren, 26. Jan. ag. Prinz Nikolaus von Rumänien ist mit seiner Gemahlin am Dienstag für einen längeren Ferienaufenthalt in Würren eingetroffen.

Sport

Concours Hippique Gstaad. (Eing.) Mit dem 23. Januar ist der Anmeldestermin für den am 7. Februar stattfindenden Gstaader Concours Hippique abgelaufen. Es sind im ganzen 140 Anmeldungen eingegangen; 79 Pferde werden in den verschiedenen Konkurrenzen laufen. Das sind die besten Leistungen der Gstaader Reiterveranstaltungen noch nie erreicht worden sind.

Rad

Reich in Paris. a. Der Schweizer Omniumspezialist Emil Reichli bestreitet am nächsten Sonntag in Paris ein Omnium-Omnium mit dem Italiener Linari als Verfolger gegen die Franzosen Blanchonnet und H. Longe.

Olympiade

Ein seltsamer Entschluß. In den Nachkriegsolympiaden ertrug sich die Kunst der Teilnahme von Seiten der meisten Länder. Auch die Schweiz war gewöhnlich vertreten, sei es in der Literatur, Malerei oder Bildhauerei. So meldeten sich neuerdings für Los Angeles eine ganze Anzahl Künstler, welche nun mit diesem Bedauern vernahmen, daß das Schweizerische Olympische Komitee in seiner Sitzung vom 9. und 10. Januar in Bern die Nichtteilnahme beschlossen hat. Grund dieses Vorbeschlusses ist, daß der hiesige Künstlerverband der Künstler-L'Epitaneur aus Chaux-de-Fonds für eine auf dem Rücktransport aus Amsterdam zerbrochene Statue das Schweiz. Olympische Komitee wurde durch die Gerichtsstanzung von Neuenburg zur Bezahlung des in die Höhe gelangenen Wertes verurteilt.

Die Frage darf hier wohl aufgeworfen werden, ob es recht ist, wenn wegen Differenzen zwischen dem S.O.C. und einem einzelnen Wettbewerbsteilnehmer die Teilnahme nicht richtig mag, die Künstler des ganzen Landes betroffen werden sollen.

am Fenster zu — eine Frau — und Joor erwiderte das Lächeln vage. „Nicht! Nicht! Nicht!“, sagte die hübsche Frau. „Großer Gott, was für ein Mann!“

„Scheint ein guter Kerl zu sein, dieser Darwin“, sagte Jan Wad hinter ihm, „trotz seiner Selbstliebe!“

Joor wandte sich um.

„Ach ja“, sagte er vage, „reizend...“

„Sie können sie jetzt einen Augenblick sehen“, sagte Wad zu ihm, „wenn Sie wollen. Aber nur eine Minute...“

Joor sah ihn stützend an mit einem unglücklichen Lächeln.

„Nicht nicht, wissen Sie. Lieber nicht. Und dann würde sie von dem Schmerz reden...“

„Gewiß“, murmelte Wad zerstreut. „Es interessiert Sie...“

XVI.

Es stellte sich aber später heraus, daß nicht nur das sie interessiert hatte. „Ach, ich habe soviel nachgedacht!“ erzählte sie Joor mit, als er sie einige Minuten nach sich schickte.

„Und zum Beispiel?“ lächelte Joor. Die triviale Gemohnheit, einen Kranken wie ein Kind zu behandeln, wurde ihm lebhaft klar. Man konnte einfach nicht anders.

„Lieber Menschen“, erklärte Virginia unbestimmt, „und über Wollen...“

„Wir hatten unten auch Wollen genug“, sagte Joor.

„Warmer Joor“, meinte sie faul. „Meine Wollen waren anders, sie teilten sich vor den Leuten, und ich habe die Menschen deutlich gesehen. Sie werden sich wohl bald wieder zusammenschließen...“

„Und kam ich darin vor?“ fragte er. Er wollte es wirklich wissen. Er liebte Virginia.

„War nicht, Joor.“ Sie wandte den Kopf in den Affen und sah ihn ernst an. „Wie bleich und abgegrüht sie war! „Um dich sind sich ewigzeit keine Wollen mehr gewesen — wir haben sie zusammen weggeschoben, weißt du's nicht mehr? Wir haben es durchgeföhrt, du! Lebensfall.“

„Du bist der gute Mann meines Lebens, Joor... Ich habe mir immer gesagt, ich würde das an höherer Stelle erwähnen, wenn ich erst tot bin.“

„Diese Sache mit dem Sterben“, sagte Joor fast wild, „ist uns auf die Nerven gegangen, Virginia.“

„Ich habe es dir nur erzählt“, erwiderte sie. „Aber um auf die Menschen zurückzukommen — ich habe sie sehr deutlich gesehen, Joor. Ich habe George gesehen...“

„Ich auch. Er ist mehrmals hier gewesen.“

„Ich weiß.“ Seine Augen folgten den ihren bis zum Kaminfenster und dort, in einem netz-

artigen Korb waren Nistbecher auf die Farnen gestellt, aus denen die Aelblinester bestanden.

„Es ist aber doch jetzt gar nicht die Jahreszeit“, wandte er ein. Er war ein wenig verlegt.

„Sie sind aus Jüder“, erklärte Virginia, „von Selbstzucht, und sie sollen ehbar sein...“

„George“, fuhr sie fort, „ist ein ebenso erfinderischer wie unermüdlicher Mensch. Ich meine, er ist immer da, immer irgendwo in der Nähe, und man kann ihn nie loswerden. Man kann ihn nie loswerden, Joor, er läßt das einfach nicht zu.“

— Er nimmt einen einfach nicht ernst, verflüchtigt — Und wie kann man einen Menschen loswerden, der einen nicht ernst nimmt?“

„Solche Männer“, sagte sie leise, „stellen keine Forderungen. So ganz anders wie du, Lieber...“

Joor's Augen verblüfften sich. „So? Er war aber im Nachteil, sie war so blaß und abgegrüht!“ Er sagte also nur: „So!“ und versuchte, es natürlich lächeln durchschaute ihn.

„Ach, Joor“, meinte sie ihn, „ich meine nicht, was du meinst, daß ich meine! Du bist so mißtrauisch, Joor! Ich wollte damit nicht sagen, daß ich George wieder in mein Leben einlassen würde...“

„Ich habe nur so geschwätzt, Lieber“, sagte sie matt.